

Der Enztäler.

Anzeiger für das Enztal und Umgebung.

Amtsblatt für den Oberamtsbezirk Neuenbürg.

Erscheint täglich mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage.

Druck und Verlag der C. Mehl'schen Buchdruckerei (Inhaber D. Strom). Für die Schriftleitung verantwortlich D. Strom in Neuenbürg.

Nr. 71.

Neuenbürg, Montag, den 26. März 1923.

81. Jahrgang.

Deutschland.

Stuttgart, 24. März. Die wir aus Augsburg meldeten, wurde dort auf Anordnung der Staatsanwaltschaft der kommunalistische Landtagsabg. Karl Müller wegen Hochverrats und Verleumdung wider das Gesetz zum Schutz der Republik verhaftet. Müller habe in der „Koten-Jahne“ einen Artikel geschrieben, der die Ueberschrift trug „Der Kampf der kapitalistischen Schamlosigkeit“, und die Mitglieder der Reichsregierung schwer beschimpfte. Der Präsident des Württ. Landtags hat an die Staatsanwaltschaft Augsburg aus diesem Anlaß ein Schreiben gerichtet, in dem er darauf aufmerksam macht, daß sich der Württ. Landtag in einer Sitzungsperiode befindet. Die nächste Vollziehung finde bereits am kommenden Montag, den 26. d. Mts., statt. Ob trotzdem die verfassungsmäßigen Voraussetzungen für eine Untersuchungshandlung gegen den Abg. Karl Müller gegeben seien, entsiehe sich der Kenntnis des Präsidenten. Für den Fall, daß die verfassungsmäßigen Voraussetzungen nicht zutreffen, legt der Präsident namens des Württ. Landtags gegen die Festnahme Verwahrung ein.

Kleine Anfragen.

Stuttgart, 24. März. Die Abg. Dr. Schott und Wider (DB) haben folgende kleine Anfrage an das Ministerium des Innern gerichtet: Nach den Ausführungen des Ministers des Innern im Landtag ist das Verbot nationalsozialistischer Versammlungen deshalb erfolgt, weil die Nationalsozialisten mit Anwaltschaft bewaffneten Gauschutz zu organisieren pflegen. Nach Zeitungsberichten wird bei den Versammlungen des Abwehrkampfes der deutschen Völkern Schmähen von Verleumdungen des Reiches durch den Gauschutz organisiert, ohne daß ein Versammlungsverbot ergangen wäre. Gedemütigt der Minister die Rechtsprechung dadurch sicherzustellen, daß er eine nationale Bewegung nicht schlechter behandelt, als eine Bewegung, die in ihren Wirkungen landesverräterisch ist? Wann wird das Verbot nationalsozialistischer Versammlungen aufgehoben? — Die Abg. Dingler und Wider (DB) fragen im Landtag: Wie steht es zur Zeit mit dem Betrieb der Zurechtweisungswerke in Holzheim? Ist es richtig, daß dort wegen finanzieller Schwierigkeiten Maschinen verkauft werden? Wir befragen uns mit einer schriftlichen Antwort. — Die Abg. Scherbaum-Hauser (Br.) haben folgende kleine Anfrage gestellt: Ist der Arbeitsminister bereit, die von dem bayerischen Handelsminister angefordigten Vermählungen zu Gunsten einer erleichterten Kreditvermehrung durch die Reichsbank für die unter den besonderen Verhältnissen notleidende Industrie zu unterstützen?

Entschleunigung gegen die Getreideumlage.

Der Gesamtvorstand des Landw. Hauptverbandes Württemberg und Hohenzollern, der am Freitag nachmittag im Haus der Landwirtschaft in Stuttgart tagte, hielt fest, daß die trotz einmütiger Proteste der gesamten deutschen Landwirtschaft weitergeführte Zwangsumlage für Brotgetreide in keiner Weise geeignet war, die Ernährung unseres Volkes zu verbessern. Sie sei vielmehr in fortwährendem Maße zu einem verringerten Brotgetreideanbau, zu einer starken Verminderung des Produktionsaufwandes in vielen Betrieben und somit zu einem noch weiteren Rückgang der Gesamterzeugung geführt. Diese Tatsache wird noch bedenklicher in Erscheinung treten, wenn die Landwirtschaft nicht sofort völlige Klarheit darüber erhält, ob die Umlage 1923 freigegeben wird. Für die Landwirtschaft kann nur eine vollständig freie Getreideumlage im laufenden Jahr in Frage kommen und ein Zwang in irgend einer Form muß auf Entscheidung zurückgewiesen werden. Eine Beibehaltung der Zwangsumlage wird eine Einstellung des Bezugs des übermäßig teuren Kunstbrotgetreides und damit einen erheblichen Rückgang der Brotgetreideproduktion zur Folge haben.

Zwei Todesopfer französischer Rücksichtslosigkeit.

Leinweilshausen, 24. März. Durch rücksichtsloses Vorgehen der französischen Zollpolizei leitete auf dem Rhein ein mit Kohlen beladener Kahn, wodurch zwei Arbeiter aus Mannheim ertranken. Die Ertrunkenen sind der 54 Jahre alte verheiratete Mann Martin Schubert aus Mannheim und der 19 Jahre alte ledige Tagelöhner Emil Stadel aus Neckarau. Die Leiche des Stadel konnte geborgen werden. — Nach den Aussagen der Verwandten des bei der Eisenbahnüberführung bei Dinselnach bei St. Goar durch einen von den Franzosen geführten Personenzug überfahrenen Möbeltransportwagens, wodurch 3 Begleiter sofort getötet und mehrere verwundet wurden, war die Schranke nicht geschlossen, auch führte die Lokomotive des Zuges keine Wächter, so daß das Veranlassen des Zuges nicht rechtzeitig bemerkt werden konnte.

Demonstration von Erwerbslosen in Offen.

Offen, 24. März. Gestern morgen war einer der Termine, zu dem vom Arbeitsamt die Erwerbslosen-Unterstützungen ausbezahlt werden. Um 10 Uhr aber erschien vor dem Arbeitsamt eine Abteilung französischer Kriminalbeamter mit Soldaten. Da die deutschen Beamten annahmen, daß man die Unterstützungsgeelder beschlagnahmen wollte, stellten sie die Auszahlung ein und brachten die Gelder in Sicherheit. Gestern nachmittag zogen nun mehrere Tausend, angeblich Arbeitslose, zum Rathaus, wo sie alle Eingänge besetzten und den Verkehr störten. Es wurden hitzige Reden gehalten. Unter anderem behaupteten die Redner, die Franzosen hätten gar keine Gelder beschlagnahmen wollen. Nachdem es einigen Vertretern der Stadtverwaltung gelungen war, das Rathaus zu betreten, entspannen sich Verhandlungen, die zu einem vorläufigen Ergebnis führten.

Vorlesung im Solde Frankreichs.

Von gut unterrichteter Seite wird geschrieben: Vor kurzem wurde zum drittenmal innerhalb weniger Wochen die Koblenzer Guttenbergdrucker, in der die Vorleserblätter „Rheinischer Derwoll“ und „Rheinländer“ und das Blatt des Sonderbündlers und Vaterlandverräters Raffine aus Bad Ems bezugslos werden, von der empörten Volksmenge geführt. Seit den Vor-

gängen kurz vor Abzug der Amerikaner hatte die Druckerei zwar nicht mehr gemagt, die Sonderbündlerblätter herzustellen: ihr Betrieb war vielmehr vollständig eingestellt worden. Inzwischen wurden, nach notdürftigen Ausbesserungsarbeiten, dort nach wie vor das propagandistische Blatt des französischen Nachrichtenendienstes und eine Annahme von Flugblättern der französischen Propaganda gegen die deutsche Einheitsfront an Rhein und Ruhr gedruckt. Selbstverständlich bleibt, im Interesse der Allgemeinheit, das Volksgericht an dieser „deutschen“ Druckerei ebenso zu bedauern wie der Ueberfall auf Smerts und seine verkommene Sippe. Immerhin hat, im Koblenzer Fall, das Uebel doch auch sein Guttes. Es hat sich nämlich nun mit aller Deutlichkeit gezeigt, daß alles, was die Dörten und Raffine gelegentlich von ihrer „Unabhängigkeit“ ihrer Unerblichkeit von französischem Geld zu erzählen liebten, von Anfang bis zu Ende erlogen war.

Mit einem schleichend rührenden Eifer setzten die Franzosen sich für die „armen“ Sonderbündler ein: die Verbannung des Besatzungsstandes und Einschränkung des Rechtsverlehrs war die erste Antwort auf die neueste Heimführung der Druckerei des Herrn Dörten. Dann aber folgte, was politisch vielleicht am bedeutsamsten war, die völlige französische Demasierung. Die Franzosen erklärten, die Druckerei stände unter französischem Schutz und sei als französisches Eigentum anzusehen. Und nun, da die Täter nicht festzustellen waren, hob ein kühnliches Kettreiben von Franzosen und Sonderbündlern gegen unterchiedliche mißliebige Personen an. Selbst Schüler wurden nicht verschont, erschienen vielmehr der französischen Obrigkeit höchst verdächtig, an der Zerstörung in der Guttenbergdruckerie beteiligt gewesen zu sein. Die deutsche Polizei freilich wie der deutsche Untersuchungsrichter vermochten bei den ihnen Vorgeführten eine Schuld nicht festzustellen und ließen nach Ordnung, Recht und Gesetz sie wieder frei, worauf — dies französische Schema wiederholt sich ja allenthalben bis aufs J-Tüpfelchen — der amtierende Richter und der Polizeikommissar von den Franzosen verhaftet wurden.

Anderer, auch solche, die bereits ihre Verbände überstanden hatten, waren vorstellig. Gewissig durch die Vorgehen im Ruhrgebiet, zogen sie es vor, selbst wo ihre Nichtbeteiligung einwandfrei und mündellos nachzuweisen war, vor der „französischen Gerechtigkeit“ Schutz im unbefestigten Gebiet zu suchen. Nach Berichten, die wir aus Koblenz erhalten, scheinen die Franzosen sich jetzt an die Zurückgebliebenen halten zu wollen. Der Frau eines Majors, der, wie unwiderleglich feststeht, an der Zerstörung der Druckerei nicht beteiligt war, der aber als Vorkämpfer verschiedener Jugendbände schon immer den Franzosen und Sonderbündlern ungenug war und nun unerschrocken gemacht werden sollte, wurde eröffnet, daß, falls ihr Mann nicht bis zum 14. März vormittags bei der französischen Polizei sich freiwillig gestellt habe, ihre Wohnung mit Möbeln und Juwelen beschlagnahmt und die Dame mit ihren Kindern auf die Straße gerickt werden würde. Ganz ähnlich bedrohte die französische Kriminalpolizei eine Witwe, die Mutter eines Weimars, der bei den Franzosen ebenfalls in den Geruch der Väterlichkeit gekommen war.

Aber nicht diese französischen Brutalitäten sind — wenigstens in unserem Zusammenhang — das Wesentliche an den Koblenzer Vorgängen. Ob am Rhein, ob an der Ruhr — sie bleiben sich immer gleich. Und sie vermögen kaum noch das Maß von Erbitterung und Verachtung zu erhöhen, das die Unverbildeten und die natürlich Empfindenden in Deutschland den welschen Räubern und Karoideuren entgegenbringen. Hier war etwas anderes festzustellen und nur darum sind wir breit und ausführlich auf diese Vorgehens eingegangen: die Soldateska der Sonderbündler. Die Dörten und Raffine sollen uns nicht wiederkommen und von ihrer, nur anders gearteten, nationalen Gesinnung, reden. Moralisch stehen sie, noch den Koblenzer Beweisbildern, noch unter den Smerts. Auch der ist ein Lump. Aber er hatte wenigstens den Mut oder die heitere Frechheit, sich öffentlich zu seinem Lumpentum zu bekennen.

Nord und Süd einig in der Abwehr.

Karlshausen, 24. März. Aus Anlaß des 75jährigen Gedenktages der Erhebung Schleswig-Holsteins, der in den beiden deutschen Grenzprovinzen feierlich begangen wird, hat der Staatspräsident an den Vorsitzenden des Provinziallandtages, Oberbürgermeister Dr. Lohsen in Flensburg, folgendes Telegramm gerichtet: „Wadens Regierung und Volk überleben in hohem Gedenken der Hülfsleistung ihrer Vorfahren vor 75 Jahren am kammverwandten Schleswig-Holstein treudeutsche Wünsche auf ruhmvollen Bestehen des auch heute wieder dräuenden Kampfes um deutsche Art, Freiheit und Ehre. Staatspräsident Remmele.“

Der bayerische Ministerpräsident sandte in Erinnerung an die Teilnahme bayerischer Truppen am Befreiungskampf Schleswig-Holsteins dem Provinziallandtag von Schleswig-Holstein ein Telegramm, in dem es zum Schluß heißt: „Wie damals haben auch heute und immerdar Süd und Nord in einträchtiger Abwehr zusammen, um jede Scholle teuren deutschen Landes und deutscher Freiheit in treuer Gut zu halten.“

Kiel, 24. März. Aus Anlaß der 75. Wiederkehr des Tages, an dem die Freiheitsbewegung Schleswig-Holsteins im Jahre 1848 ihren Anfang nahm, hielt bei einem großen Festakt im Rathaus der Stadt Kiel der preussische Ministerpräsident Brauns heute eine Rede, in der er ausführte: Eine wahre Volkserhebung war es, wie nach jahrelangem Druck durch das absolute Königtum Dänemark und seiner Regierung die Bande zerrissen, mit denen ihre Herzogtümer an ein fremdes Herrscherhaus gefesselt waren. Der Kampf für Schleswig-Holstein wurde ein Kampf Deutschlands, ein Kampf für Deutschlands Einheit, Freiheit und Größe. Dieses Bekenntnis zu Deutschlands Freiheit, Einheit und Größe geht auch jetzt wieder durch das Land mitten in diesen qualvollen Tagen, wo die junge deutsche Republik um Sein oder Nichtsein ringt gegen einen fegebrannten

machtgerigen Feind, der sich, das wird jeden Tag offener, die Vernichtung der deutschen Wirtschaft und die Zerreißung der deutschen Einheit zum Ziele gesetzt hat. Der Abwehrkampf, der auf der roten Erde ausgefochten wird, ist nicht nur ein Kampf um Kohle und Eisen, um weisäisches Land und Volk, nein, es ist der Freiheitskampf um deutsche Kultur, deutsches Recht und die deutsche Zukunft. Deshalb steht das ganze deutsche Volk in treuer Solidarität und opferreicher Hilfsbereitschaft hinter den Kämpfern an der Ruhr. Mögen hier wie im gesamten deutschen Vaterland die Worte des Präsidenten der in den Märztagen 1848 errichteten provisorischen Regierung Schleswig-Holsteins, Beseleer, auch fernerhin einen starken Widerhall finden: daß nur im Boden des großen Vaterlandes das Glück der einzelnen deutschen Länder wurzelt.

Wie sie schlemmen!

Die französische Regierung führt Klage, daß die Reparationszahlungen, die sie von Deutschland erhalten habe, nur zur Deckung der Besatzungskosten ausreichen. Kein Wunder, wenn man beispielsweise den folgenden Zweifeltel eines französischen Freundes vom 29. August aus dem besetzten Gebiet liest: Mittags: Gors d'oeuvres: Sardinen, Würstchen, Butter, Schweine-Rüdenfleisch mit Kopfsalat, Kartoffeln gebraten, Spargel mit Rahmsauce, Apfelkuchen-Creme, Getränke: 1/2 Liter Rotwein, 1 Flasche Weißwein für vier. Abends: Kuchensuppe, Ochsenfleisch mit Tomatensauce, Bohnensalat, Confitüre, 1/2 Liter Rotwein, Tee. Neun Zehntel des gesamten deutschen Volksgeldes wären froh, wenn sie sich derartige Mahlzeiten alle vier Wochen nur einmal leisten könnten. Aber die farbigen und die weißen Franzosen haben das alle Tage. Auf Deutschlands Kosten! Und die Ochsenschlösser im zerstörten Gebiet müssen warten!

Ausland.

Paris, 24. März. Die Reparationskommission hat sich, wie aus einem heute veröffentlichten Communiqué hervorgeht, am Mittwoch mit dem deutsch-schweizerischen Verhandlungsvertrag beschäftigt. Da das Abkommen Deutschland finanzielle Lasten auferlegt, so heißt es in dem Communiqué, habe sich die Kriegsausschusskommission einerseits und die schweizerische Regierung andererseits an die Reparationskommission gewendet und angefragt, ob sie die Ermächtigung zum Abschluß des Abkommens erteile oder nicht. Das Garantietomitee, das auf Grund der ihm von der Reparationskommission übertragenen Vollmachten zur Durchführung des Artikels 78 des Versailler Vertrags zuständig sei, habe bereits beschlossen, seine Zustimmung abzulehnen wegen der Verpflichtung Deutschlands zur Zahlung in ausländischen Devisen, die der deutschen Regierung dadurch entfällt, während sie sich außerstande erklärt, ihren Reparationsverpflichtungen nachzukommen. Inzwischen hatte die Kommission wegen der politischen Folgen eines derartigen Beschlusses die Notifikation ihrer Entscheidung aufgehoben, bis die Reparationskommission davon unterrichtet war. Nachdem diese von der Sachlage Kenntnis genommen hat, hat sie endgültig beschlossen, die Entscheidung des Garantietomitees zu beachten.

Ein vergeblicher Versuch zur Rechtfertigung der französischen Politik.

Paris, 24. März. Das „Journal des Debats“ schreibt zu der Rede des Reichsanwalters in München: Die Gläubiger Deutschlands müssen jede Erörterung über die Zahlungsmöglichkeiten ablehnen. Sie müssen einen bestimmten Anteil an der Produktion, an den Rohstoffen, den Fertigfabrikaten und den Erzeugnissen des deutschen Staatshaushalts verlangen. Welches auch die persönlichen Bedürfnisse des Schuldners sind, der über große Hilfsquellen verfügt — diejenigen Deutschlands sind ungenügend groß —, so muß der Schuldner doch jeden Tag einen Teil seiner Einnahmen beiseite legen, um seine Schulden zu tilgen. Wenn der Schuldner das nicht gutmütig tut, bleibt den Gläubigern nichts anderes übrig, als die Einnahmen mit Beschlag zu belegen. Dazu haben sich Frankreich und Belgien endlich entschlossen. Man muß auf diesem Boden stehen bleiben. Cuno behauptet, Deutschland solle von den Franzosen erdrosselt werden. Frankreich aber schickt nur nach Deutschland den Gerichtsbeamten und den Gendarmen, wie dies seit Jahrhunderten in allen Ländern der Fall ist, sonst nichts. Der Völkerverbund hat mit der Angelegenheit nichts zu tun. Er hat keine Fragen zu stellen und keine Vorschläge zu machen. Er würde in große Verlegenheit geraten, wenn man ihn darum anginge, die Grundlage einer Lösung anzugeben. Er verfügt über keine Mittel, um Reichsanwalt Dr. Cuno zu der notwendigen Kapitulation zu zwingen, kapitulieren aber muß Cuno. Die in Stuttgart gehaltenen große Rede des Reichsanwalters zeigt, daß „Cuno nicht kapitulieren“ wird.

Sturmjahren in der Pariser Kammer.

Paris, 24. März. In der Kammer spielte sich gestern vormittag eine ungewöhnlich heftige Szene ab, die durch die Kommunisten hervorgerufen wurde und in der Poincare seine ganze Ruhe verlor. Von der sozialistischen Seite war der Antrag gestellt, daß die Debatte über die von der Regierung verlangten Budget-Zuschüsse solange vertagt werden solle, bis der Bericht über die Regierungsvorlage über die Ruhrkosten eingegangen sei. Poincare erklärte darauf, daß er über die Ruhrkosten am kommenden Dienstag im Finanzausschuß ein sehr ausführliches Frageregister beantworten werde. Am Dienstag könne also der gewünschte Bericht vorliegen. Darüber entstand ein heftiges Wortgefecht mit dem kommunistischen Abgeordneten Verthout, der dem Ministerpräsidenten zurief: „Sie sind in der Gewalt des Herrn Daudet. Es wäre interessant zu wissen, welche Waffen er gegen Sie hat.“ Weiter sagte der Abgeordnete, man sei versucht zu fragen, ob der Ministerpräsident in seiner Handlungsfreiheit gegen Herrn Daudet nicht durch gewisse Ereignisse aus der Zeit vor dem Kriege gehindert werde. Auf diese Anrede brauchte Poincare auf und rief dem Abgeordneten zu:

Anzeigenpreis:

Die einseitige Festschrift von deren Raum 1. Blatt 120.- M außerhalb desselben 130.- M einschließl. Inzeratensteuer. Kollektivanzeigen 100 Wrag. Zuschlag. Echte u. Kunstherstellung 20 Bl. Re. Name-Zeile 100 M

Bei größeren Aufträgen entsprechender Rabatt, der im Falle des Wahlverlehrs hinfällig wird, ebenso wenn Zahlung nicht innerhalb 14 Tagen nach Rechnungsdatum erfolgt.

Herausgeber Nr. 4. Für telefonische Aufträge wird keinerlei Gewähr übernommen.

...ine.
Theurer,
...Erschein!
...n 50er Jahren
...wird, ledig, mit
...wirtschaft, such
...führin, mit ober
...welche sämt
...sachlichen und
...vorstehen kann.
...Kind nicht aus
...Strengste Ver
...wird zugesichert,
...keine Offerten,
...Bild, wollen
...schäftliche des
...gehandt werden,
...sofort wieder
...ige
...ier
...zu Tagespreisen
...s Reichert,
...Schloßberg,
...Fermut 1681.
...u. Ruhbäume,
...Rund- und
...jeder Art
...gegen Anfe
...Abhandlung,
...Westliche 146,
...cher Freibad,
...n 2581.
...ein 1/2 jährige
...Schwein.
...in der Englän
...mädchen
...nach Frank
...sucht. Fräule
...und gute Ver
...wird vergütet
...der Englän
...lingsgeleh
...her Junge au
...die, welcher ge
...s Wäckerband
...kann sofort
...treten.
...Rothfuß,
...Wäckertrage,
...Christophalle.
...rd,
...Zeit gebraucht
...in der Geschä
...älter.
...Alle Musik
...Instrument
...Für Haus und
...Orchester von
...den einfachsten
...an den feinsten
...menten, alles
...ten usw. emp
...für Auswähl
...us Curtz,
...Einzelverkauf
...Geopolstr. 17
...Koblenz



„Sie sind ein ganz gemeiner Lump!“ Dann fuhr Boicore fort: „Der Mann, der auf der Tribüne zu behaupten wagt, daß es genau mich oder die Meinigen gefährliche Affenstücke gibt, daß ich Grund habe, die Veröffentlichung dieser Affen zu befürchten, der Mann hat gelogen.“ Wegen einsehender härmischer Unruhe mußte die Sitzung wieder aufgenommen werden, fehlte Boicore; aber auf der Ministerbank hatten mehrere andere Minister Platz genommen. Neue Kamultigkeiten stellten sich ein, als der Kriegsminister dem Abgeordneten Verthorn, der wieder das Wort ergriffen hatte, urteilte, daß er läge. Nachmittags drei Uhr wurde die Sitzung zum zweiten Mal wieder aufgenommen. Verthorn erklärte, daß er den Ministerpräsidenten nicht habe beleidigen wollen. Er habe nur von der Diktatur und Erpressung im politischen Sinne gesprochen, die Daudet gegen Boicore ausübe. Wenn er beleidigende Worte geäußert habe, würde er sie zurücknehmen. Darausbin erklärte der Präsident der Kammer den Zwischenfall für erledigt.

30 000 holländische Arbeiter durch die Besetzung des Ruhrgebiets erwerbslos.
London, 21. März. Der Sonderberichterstatter des „Daily Express“ in Rotterdam hebt hervor, daß die Besetzung des Ruhrgebiets Rotterdam, einen der beschäftigten Häfen der Welt, lahmgelegt habe. Der Verkehr von Rotterdam sei auf 30 Prozent des ursprünglichen Handels zurückgegangen. 30 000 Arbeiter seien erwerbslos geworden.

Aus Stadt, Bezirk und Umgebung.

Neuenbürg, 26. März. (Personenverkehr.) Es fallen aus am Samstag den 31. März 1923 Zug 952 Neuenbürg ab 6.49 vorm., Forzheim an 7.12 vorm. Zug 950 Neuenbürg ab 7.10 (hält an diesem Tage in Engelsbrand an), Zug 967 Forzheim ab 3.50, Neuenbürg an 5.16 nachm. Zug 958 Neuenbürg ab 5.33, Forzheim 5.54 nachm.

Neuenbürg, 26. März. Die gestrige Verammlung des Turnvereins hatte sich in der Hauptsache mit der Neuregelung des Beitrags zu beschäftigen. Dieser war von der Hauptversammlung monatlich auf 10 Mark festgesetzt worden, wobei der Ausschuss ermächtigt wurde, im Bedarfsfalle den Beitrag zu erhöhen. Durch die leidige Geldentwertung und die damit verbundene Teuerung war der Ausschuss nur zu bald gezwungen, von dieser Ermächtigung Gebrauch zu machen; er setzte als geringste notwendige Summe den Monatsbeitrag für das Mitglied auf 50 M. fest. Nur einige zwingende Gründe seien erwähnt. Preis der „Deutschen Turnzeitung“ im Januar 600 M., im Februar 2400 M., das Turnblatt aus Schwaben kostete im Januar 102, im März 200 M., der Gaubeitrag, bisher pro Kopf und Jahr 3 M., mußte mit 40 Mark eingestellt werden, der Kreisbeitrag erhöhte sich von 1.50 M. auf 20 M. je für das Mitglied. In demselben Maße erhöhten sich die Prämien für die Unfallversicherung. An der Entschädigung für den Dirigenten des Turnvereins trifft die Vereinskasse ein Drittel in Höhe von rund 17 000 M. Dies alles zusammengerechnet stellt an die Kasse eine Mehrforderung von rund 100 000 M. Die Versammlung stimmte den getroffenen Maßnahmen des Ausschusses angeichts der bitteren Notwendigkeit zu. Soll der Verein weiterhin seiner gestellten Aufgabe in der Erziehung und Erleichterung unserer heranwachsenden Jugend gerecht werden können, so kann er dies nur leisten, wenn das einsichtsvolle Verständnis aller Mitglieder dafür vorhanden ist und diese ihm in schwerer Zeit auch hier die Treue weiterhin bewahren. Ebenso appelliert er an den Opferinn sonstiger Gönner und Freunde der Jugendziehung. Im Laufe der letzten Zeit wurde dem Verein der Faustball von unbekannter Hand entwendet und konnte nicht mehr beigebracht werden. Die Kosten für einen neuen Ball in Höhe von 17 000 M. wurden von den Mitgliedern und Jünglingen aufgebracht. Zum deutschen Turnfest in München, das in 4 Tagen eine Unmenge turnerischer Arbeit bringt, entsendet der Verein 5 Wettturner. An der Gauiege in Stärke von etwa 20 Mann beteiligt sich der Verein mit fünf Mann. Das deutsche Turnfest wird eine Heerschau aller der Deutschen Turnerschaft Angehörigen bringen und nach den bereits eingegangenen Anmeldungen zum Wettturnen alle seine Vorgänger weit übertreffen. Der Festbeitrag beträgt 750 Mark, nach dem 1. April tritt eine Erhöhung ein. Etwasige weitere Meldungen wollen spätestens bis Dienstagabend in der „Enztaler“-Geschäftsstelle unter Einzahlung obigen Beitrags, der zur Teilnahme bei allen Veranstaltungen berechtigt, gemacht werden.

— **Oden, 23. März.** In letzter Zeit kamen hier einige vollendete und veruchte Diebstähle vor. Die Diebe bevorzugten Messinglager und Kupferrohren, die bei den Altmittelständlern hoch im Kurse stehen. Es gab auch Viehhäber für Breiter und Dieben, um „Billig“ bauen zu können.

Württemberg.

Stuttgart, 24. März. (Besuch der Reichswehr durch den Reichskanzler.) Zum Besuch des Reichskanzlers in Stuttgart ist noch nachzutragen, daß der Reichskanzler am Nachmittags auch die hiesige Reichswehr besuchte. Er traf um 4.30 Uhr nachm. zusammen mit dem Reichswehrminister und dem Staatspräsidenten in der Wohnung des Befehlshabers des Wehrkreiskommandos V, General Reinhardt, ein, wo die Kommandeure von Groß-Stuttgart und die Offiziere der höheren Stäbe versammelt waren. General Reinhardt begrüßte den Reichskanzler namens der 5. Division, bei deren Zusammenfassung aus den verschiedenen süddeutschen Stämmen die Pflege des Reichsgedankens besonders betonend. Er verband damit den Dank für den Besuch trotz der Kürze der zur Verfügung stehenden Zeit. Der Reichskanzler dankte mit einer kurzen, herzlichen und ersten Ansprache.

Stuttgart, 24. März. (Schülermonatskarten auch für Lehrlinge.) Der Deutsche Industrie- und Handelstag teilt mit, daß nun die Schülermonatskarten allen Lehrlingen wie den Handwerkslehrlingen zugänglich gemacht werden. Neben einer Beschränkung des Lehrherrn darüber, welchen Beruf der Lehrling erlernt und daß ein schriftlicher Lehrvertrag abgeschlossen ist, muß noch eine Bescheinigung der Handels-, Handwerks- oder Landwirtschaftskammer oder sonstigen Berufsvertretung vorgelegt werden darüber, daß die Angaben richtig sind und ihr der Lehrvertrag vorgelegen hat.

Heilbronn, 24. März. (Schwerer Verlust.) Dem Fuhrmann Schäfer von hier, der auf seinem Fuhrwerk neun Eimer Wein geladen hatte, verjagte am Hirsberg bei Weinsimer plötzlich das eine der beiden Pferde, so daß das andere den Wogen nicht mehr allein halten konnte. Der Wagen lief rückwärts, fiel um und den Fässern wurde der Boden eingeschlagen. Sieben Eimer Wein liefen den Berg hinab, nur etwa zwei Eimer konnten gerettet werden. Der Schaden beläuft sich auf über 2 Millionen Mark.

Heilbronn, 24. März. (Tödlicher Unfall.) Am Donnerstagabend hatte der 20jährige Buchhandlungsgehilfe Rudolph von Etilingen einen Vortrag im Harmonie-Saalhaus angewohnt und wollte vor dem Weggehen noch rasch austreten. Dabei ging er fehl, stürzte die steile Treppe zum Freiraum hinab und erlitt einen Schädelbruch, an dessen Folgen er kurz nach der Einlieferung ins Krankenhaus starb.

Reutlingen, 24. März. (Billiger Hausbrand.) Eine Anzahl bereits polizeilich ermittelter Personen verschafften sich billigen Hausbrand, indem sie nachts in der Lohmühle Rinde holten, um sie nachher zu verfeuern. Auf diese Weise kam die Gerbergenossenschaft um etwa 10 Zentner Rinde.

Reidenheim, 24. März. (Millionen Diebstahl.) Bei einer Durchsuchung wurden in der Wohnung eines 20jährigen Kaufmanns für mehrere Millionen Mark Waren, aus der Eisenhandlung Lommel in Ravensburg stammend, vorgefunden. Außerdem wurden ihm für 200 000 M. Waren, die er in einem Geschäft in Stockach sich angeeignet hatte, abgenommen. Er wurde verhaftet.

Ulm, 24. März. (Der Reichskanzler in Ulm.) Reichskanzler Dr. Cuno traf mit dem Schnellzug von München 10.40 Uhr vorm. am Freitag hier ein, um 10.58 Uhr nach Stuttgart weiterzureisen. Nachdem der Wagen, in dem er sich befand, durch Umrangieren in das Abfahrtsgleis eingestellt war, begrüßte der Reichskanzler, von den auf dem Bahnsteig anwesenden Reisenden empfangen, vom offenen Wagenfenster aus seine hiesigen Verwandten und unterhielt sich mit ihnen über Familienangelegenheiten. Unter Abfindung des Deutschlandlieds durch das Publikum und erneuten Hochrufen trat der Reichskanzler, der auf die Ovationen durch ein Hoch auf Württemberg dankte, die Weiterreise an.

Munderkingen, 24. März. (Späte Ernte.) Zurzeit halten einige Landwirte die Kartoffelernte. Infolge des schlechten Herbstes konnten die Kartoffeln nicht eingeharnt werden. Bei der jetzigen günstigen Witterung wird dies nun nachgeholt; die Kartoffeln sind noch unverdorben.

Saulgau, 24. März. (Straßenraub.) Der Landwirt Dingler von Oberahenberg wurde abends auf dem Heimweg von Saulgau in dem Wald zwischen Renhardswiller und Oberahenberg in räuberischer Weise überfallen und seiner Brieftasche mit etwa 18 000 Mark Inhalt beraubt. Der Täter kam plötzlich auf den mit einem Falterrad gehenden Dingler zu, sogte ihn hinten am Hals, würgte ihn und versuchte, ihm seine Brieftasche zu entreißen. Zwischen den Beiden entstand eine Kauferei, wobei der Wegelagerer in den Besitz der Brieftasche mit Inhalt gelangte.

Ravensburg, 24. März. (Tot aufgefunden.) Freitagabend wurde die Klavierlehrerin Bentele in ihrer Wohnung im Stuhl sitzend, tot aufgefunden. Eine Schülerin, die bereits am Donnerstag die Tür verschlossen fand, machte die Hausleute aufmerksam. Wahrscheinlich hat ein Herzschlag ihren Leben ein Ende gemacht.

Friedrichshafen, 24. März. (Begen das Schieberwesen.) Zur Bekämpfung des Schieber- und Schmugglerwesens im Grenzverkehr wird die Schweiz verstärkte Bestimmungen im Ein- und Ausfuhrverkehr eintreten lassen. Bei Ueberschreitung der Bestimmungen werden die Passagiere eingezogen; bei Gewerbetreibenden wird die Ein- und Ausfuhrstelle in Berlin benachrichtigt. Die Ausstellung von Tagescheinen wird beschränkt. Schweizer mit einem Doppelpaß nach Deutschland, die sich einer Straftat schuldig machen, werden beim abermaligen Grenzübergang zurückgewiesen und das deutsche Konsulat und die Grenzschutzstelle, die das Verbot erteilt hat, wird benachrichtigt. Alle Grenzstellen tauschen fortwährend Listen über jene Personen aus, die die Grenzbestimmungen verletzen; dies deshalb, um diesen Personen den Uebergang über die Grenze an anderen Passorten unmöglich zu machen.

Stuttgart, 24. März. (Kurios.) Die Jagdtage, berichtet: Am Mittwochabend wollte ein Fremder vor Abfahrt des Schnellzuges nach rasch die Bedürfnisanstalt am Bahnhof aufsuchen, geriet indes an die falsche Tür, die zur Abortgrube führte und durch Zufall noch unverschlossen war, weil ein Bahnangestellter seinen Garten mit Latrine versorgen wollte. Zum Unglück stand auch das Güllenloch offen, so daß der Reisende plötzlich bis an die Schulterhöhe in den dufenden Sumpf sich versetzt sah. Die Sache hätte leicht ein schlimmes Ende nehmen können. Ein gründliches Bad im Hotel aber brachte den Unglücklichen bald wieder in seinen menschenwürdigen Zustand zurück. — Ein Gefäßgehilfe auf lustiger Höhejournale eine Zeit lang fast jeden Morgen eines seiner kostbaren Hühner. Alle Wachen halfen nicht. Schon wurden schließlich andere Eventualitäten in Betracht gezogen, und nun stellte sich heraus, daß das wohlgeputzte Schwein, das in gefährlicher Nähe des Hühnerstalles sein Mastfutter oblag, zu gelegener Zeit, bei Tag und Nacht, in Hühnerden verpuffte.

Crailsheim, 24. März. (Fürjorglich.) Da das Storchennest sehr ausbesserungsbedürftig war, schrieben einige Storchensfreunde eine „Storchenspende“ aus. Die angegangenen Beiträge ergaben 4400 Mark, von denen 2000 M. zur Ausbesserung des Nests benötigt wurden. Der Restbetrag wurde dem Vogelschutzverein überwiesen, um spätere etwaige Instandsetzungsarbeiten bestreiten zu können.

Mergentheim, 24. März. (Eisenbahntarifkommission.) Seit Donnerstag tagt hier die ständige Tarif-Kommission der deutschen Eisenbahnen, zu deren Beratungen sich über 40 Herren im Parkhaus der Bad Mergentheim A. G. versammelt haben. Neben den Vertretern der verschiedenen Eisenbahndirektionen sind in der Kommission Vertreter der Land- und Forstwirtschaft, Binnen-schiffahrt und der Industrie und des Handels tätig.

Baden.

Karlsruhe, 24. März. Der 33 Jahre alte Reserve-Solomotivführer Wilhelm Rieger von hier verunglückte in Ausübung seines Berufes bei der Einfahrt in Karstadt. Er neigte seinen Körper zu weit aus der Lokomotive heraus, schlug dabei an einen Leitungsarm und erlitt so schwere Verletzungen, denen Rieger nunmehr erlegen ist. — Von den 36 Lehramtskandidaten, die an Ostern das Probejahr hinter sich haben, können etwa 24 nicht in den Staatsdienst übernommen werden. Man sieht daraus, wie ungünstig die Verhältnisse im Staatsdienst geworden sind, und man hat nicht den Eindruck, als ob bald eine Wandlung zum Besseren eintreten würde.

Im Hause des Kommerzienrates.

Roman von E. Martini.
Die Stufen hinabsteigend, sagte sie ihm, was sie nach der Mühe fühle, dann ging sie mit einem freundlichen Kopfnicken über den Atriosplatz, während der Kommerzienrat die Richtung nach dem Turme einschlug. Hinter dem ersten Strauch des nächsten Gebäudes sah sie nach einmal unwillkürlich nach ihm hinüber, er war unentzerrbar lebender als er eingelebten mochte. Schon wieder ging er pöhernd, wie mit einatmendem Anien; er hatte den Hut in den Rücken geschoben, als fürme ihm die Fieberglut abermals nach dem Kopfe, und seine Augen irrten ziellos über den Park hin.
Jetzt brauchte es auch ihr durch das Gehirn; ein dunkles Angestühl überkam sie. Der trankte Mann mit dem unsicheren Gebaren allein im Turmsteile! „Ich bitte dich, Moritz, sei vorsichtig mit dem Kellerlicht!“ rief sie ihm angstvoll zu.
Vor er zu tief in Nachgrübeln versunken gewesen, oder hatte sich bereits jene nervöse Keitbarkeit seiner bemächtigt, die vor jeder lauten Menschenstimme erschrickt — er fuhr wild empor, als habe ihn ein Schuß getroffen.
„Was willst du damit sagen?“ rief er heiser zurück. „Wie? Siehst du Gelpenster am hellen Tage, Käthe?“ lehte er gleich darauf hinzu; er brach in ein schallendes Gelächter aus, das etwas tief Besühmendes für die jugendliche Warnerin hatte, und verschwand mit einem spöttisch grühenden Handwinken und sehr framm gewordener Haltung im nächsten Laubgang.
Raum eine halbe Stunde später ging Käthe am Fluße hin. Die Gefühle waren erledigt, und so viel Zeit blieb ihr nach, verhofften das alte liebe Doktorhaus wiederzusehen. Wie schlug ihr das Herz, als sie durch das bewegliche Laub der Uferbüschen, die in der Sonne glühenden Wetterfahnen kimmern sah! Sie kam wie eine Vertriebene, die einen letzten Blick in das geliebte Land werfen will. Und nun lehnte sie an der Pappel neben dem Polshöfen — an dieser Stelle hatte sie das letzte unverwundliche Bild in ihre Seele aufgenommen: wie auf Gold-

grund hatten sich die laulischen Kinderlöpschen neben der Haude drängen von der strahlenden Landschaft abgehoben, und dort an dem Gartentisch war der traktvolle, strenge Mann in ungegrillcher Gemütserschütterung zusammengebrochen.
Starke Männer Schritte hinter ihr machten sie aufschrecken. Der Müller Franz ging mit einer über die Schulter gelegten Eisenklinge vorüber, um nach dem oberen Wehre zu gehen, wie er sagte. Diese Begegnung, die ihr das Blut in das Gesicht trieb, verzehnte sie von ihrem Lauscherposten, und während Franz rasch weiter eilte, ging sie langsam am Ufer hin. Sie konnte sich noch nicht entschließen, in die Villa zurückzulehren. — Hier war es so stilllich einsam. Niemand sah ihre geröteten Augen und wie sie jornig mit ihrem widerspenstigen Herzen tang, mit ihrer sündigen Sehnsucht, die sie hierhergetrieben hatte.
Der vorantstehende Müller war ihren Blicken entschweben — sie kam der Ruine näher. Der Wasserriegel glitzerte von ferne, und das auseinanderretende Gebüsch ließ sie den amnütigen Bräunbogen übersehen, der sich über den Garten schwang. . . . In diesem Augenblick befehlte ihn vom Turm her ein Mann mit großem, rotblondem, tief auf die Brust herabreichenden Vollbart. Er trug eine blaue Arbeiterbluse unter dem lässig übergeworfenen Rod und jagte mit seinem Stabe die zwei Rehe vor sich her. Sie hoden förmlich über die Brücke und stoben in den Park hinein.
Käthe würde den Mann nicht weiter beachten haben — Handwerker verkehrten ja oft im Turme — wenn sein Gebaren sie nicht kühlig gemacht hätte. Der Kommerzienrat liebte die Rehe wärllich; er konnte sehr böse werden, wenn er eines im Parke umherirren sah — und nun jagte der Fremde die schwen Tiere gelassenlich über das Wasser! War er einer jener Besitzkitteren, die dem beneideten Reichtum Schaden zufügen und Schabernad antun, wo sie können? . . . Er schlug den Weg ein, der nach dem großen Facklore und auf die Landstrolche führte; sie verfolgte ihn mit den Augen, bis ihn das Dunkel aufnahm — welche Behnlichkeit! Seiner Haltung und Größe, seinem ganzen Körperbau nach hätte der Mann im

Arbeiterrode ein blonder Zwillingssbruder des Kommerzienrates sein können.
Sie blieb weder Willen gefesselt stehen und sah nach den Turme, von wo er gekommen war. Es war wieder still geworden; nur das Flügelschlagen der Tauben, die über dem Turme freilien, klang schwach herüber — wie kleine Silberfahne durchschliffen die amnütigen Vufflegler den klaren, so eingehenden Abendhimmel und schlüpften durch die Läden der Kauertrone, die schartig in das Weitherblau hineinluchst — nein, nicht die Kauertrone! Ein urplötzlich peisender Krater war es, der unter donnerndem Krachen eine Garbe schwarzen Schmalles riefenhoch in den Himmel hinausschleuderte. Der Boden wurde dem Mädchen buckhäftig unter den Füßen weggerissen — sie härgte, wie hingeschmettert — dann schwebten lichte Wassermaßen an sie heran.
Was war das? . . . Alles was lauten konnte, kürzte aus der Villa und rettete sich hinaus in den Garten — das fante hatte in seinen Grundstücken bis zum Einfuhr gewandt. — Ein Erdbeben! Wie entseihert, atemlos henden die Kräcker drängen, jeden Augenblick erwartend, daß sich die Erde zu ihren Füßen auflun werde. Schon ipie sie Wasserbäche dort über die niedriger gelegenen Kafenpiegel hin; die Käste aimesen Brandgeruch und streuten Teilschen zu Zunder gebrannter Stoffe auf den Kies. . . . Die mächtigen Scheiben des hohen Hauses waren zerprungen, und im großen Saale lagen die dedenhohen Spiegel zerstreut auf dem Parquet; von dem letzten Bau der Bühne war die Samt- und Seidenbekleidung abgeschüttelt, und die Arbeiter hatten sich nur mit Mühe vor den schwer niederstürzenden Bronzeverzierungen und Stangen gerettet.
Von der Strahe her fürmten jetzt die Spaziergänger herein, unter ihnen Anton, der aus der Stadt zurückkehrte. „Dort, dort!“ riefen die Leute der Präsidentin zu, die sich halb ohnmächtig auf Floras Schuiter stützte, und zeigten über den Park hin. Dort brannte es — diese schwarze Rauchwolke quollen aus, aus denen man besonders brennende Stoffe wie Kalketen einzeln in dunkler Raht emporstiegen sah. (Fortsetzung folgt.)

Wuppertaler, 22. Herdigung des Tieres war es von den Tieren und den Tieren wurde die Tötung ersehen.
Freiburg, 21. März. Alhar vor der Fife wurde Zusammenhängen verbindungen, die Hauptlinie noch hat, werden zum Teil auf fürzten von der Personen jedoch nicht gangbar für ein wird auf der einen halten. Die Urf

Rom 13. deutsch vom 14. bis 18. Juli 1923 wird in Rom ein Vaterlandsfest, Stime Jahrs soll es werden anseher Volksfeiern deutscher T aber auch ein vaterlichen Zusammenhalte land in schwerer Y Leiden unterer Weid es dringend notwendig der unverrücklichen Her Turner und anzurellen: ein Deidlich wie festlich und endringliche Varnn jankenden Bedrücker, des deutschen Volkes Kundgebung teilum Turnen die Volksgel und Geist fräftigt, als emig fliegender allen Turnern Erbol

Drei Willkarden theaters. Die näher badener Staatsbeamtum, sowie die Kullröder, aber der Justie eiserne Vorhang demjen Beständen an G Künftel vernichtet. Bühnenraums in fitt nengalerie vernichtet Milliarden geföhnt.
Der vermeintlich fürstlich folgendes seit Während am Kirmes Dienstmädchen allein verdächtiges Gerücht bemegte sich die Käse rannte das Mädchen eines Einbrechers, in der Küche unter T Galle, bis jemand kam Bänktlich erschien er zum Diebstahl und ihm ihm entgegen, die Kiegel sahen. Tenn tragisch-fomische Szen

Eine Privatfund verein in Frankfurt a. M. schaltung von Privatwischen, hat der Frank die jüngsten Lehrerin dreifachen Betrag ein gleich 2160 Mark) für in Beschluß gebunden

Christus und der seitgemäße Geschäfte derlachsen“, Bremen gern durch das damo redete mit ihnen vom dung, Thomas aber von Welt gefandt, lo Land und schäfst M könnten.“ Da nahm einen einen am Wege Und liebe, alsbald fan bod sich von der Erd drohte: „Was küßt du Jünger und tief: „U auf meinem Grund in sole, und seine Radde Deut!

Die Willmann sterrreichische Kthel lung an, er werde ein es anher ihm kein We hane. Für jeden Wü dieses Stabeisen blege anzubehalten. Sofort sog das Eisen um 20 sein Intresario zu uung von einer Willmann Kronen. T Berichtshof gab nach 5wändiger Breitbart reion begnügen.
Die frangösischen schreibt der bekannte ur Kubertin, folgende gen zwischen frangösis ten andertstift, so möcht anzuführen. Der Kom rklärt, es sei vollkom von frangösischen Solde in der frangösischen W jären und Rantschaft werden und vorgezo weigen Deutschen, die unenher kennen, insof Ritabelle von Befanco lungang mit Soldaten freien hatte. Sogar en Frangosen. Und emähnte Herzlichkeit n. Da war 1. W. von echtem Schrot und porgelichten Offizier k eines über den Schüdel



Der Landwirt auf dem Heimweg...
...zwischen den Begelagerten in den...
...Freitag...
...Hälerin, die bereits...
...machte die...
...Derzschlag ihren

Appenweier, 22. März. Am letzten Sonntag fand hier die Freidigung des Tierarztes Dr. Sieb statt. Dem Kriegerverein war es von den Franzosen verboten worden, mit der Vereinskasse und den Ehrenzeichen an der Beerdigung teilzunehmen; deshalb durfte die Feuerwehrt nicht mit ihrem Beil zur Beerdigung erscheinen.
Freiburg, 21. März. Gestern nachmittag entgleiten unmittelbar vor der Eisenbahnbrücke bei Appenweier an der Strecke Immendingen-Waldshut, eine der wenigen Eisenbahnverbindungen, die Oberbaden nach der Unterbrechung der Dampfkraft noch hat, vier Güterwagen. Die entgleitenen Wagen brachen zum Teil auf der Brücke durch. Die Wagenuntergestelle führten von der Brücke ab. Die Brücke ist stark beschädigt. Personen jedoch nicht verletzt. Die Strecke ist für den Durchgangsverkehr für einige Tage gesperrt. Der Personenverkehr wird auf der einseitigen Linie durch Umsteigen aufrecht erhalten. Die Ursache konnte bisher noch nicht festgestellt werden.

Bermittlichtes.

Vom 19. deutschen Turnfest in München. Hauptfesttage vom 14. bis 18. Juli 1923. In den Tagen vom 14. bis 21. Juli 1923 wird in München das 13. deutsche Turnfest abgehalten. Ein Vaterlandstest, eine deutsch-vaterländische Turnschau im Sinne Jahn's soll es werden, ein machtvolles, von Hunderttausenden unserer Volksgenossen wirkungsvoll ausgeprochenes Bekenntnis deutscher Treue, deutscher Jückerheit und Hoffnung, aber auch ein potendes Bild deutscher Einmütigkeit und deutschen Zusammenhaltens. Gerade jetzt, wo unser armes Vaterland in schwerer Not steht, gerade jetzt, wo die entsetzlichen Leiden unserer Väter in dem besten Gebiet am Rande stehen, ist es dringend notwendig, dieses Bild der inneren Geschlossenheit, der unüberwindlichen Treue, der unerschütterlichen Kraft deutscher Turner und Freunde des Vaterlandes möglichst wirksam auszurollen: ein Herzensstöß für alle Bedrängten und Körperlich wie seelisch unter der Knechtschaft Leidenden, eine ernste, erntende Warnung zugleich für die unerlässlichen, tierisch rindigenden Bedrücker. Und so läßt der Festausdruck alle Glieder des deutschen Volkes ein an dieser machtvollen vaterländischen Kundgebung teilzunehmen, um sich zu überzeugen, wie das Turnen die Volksgesundheit und Volkskraft hebt, den Körper und Geist kräftigt, lebendig und jugendlich erhält und wie es als ewig fließender Kraftsaft, als unvergänglicher Jungborn allen Turnern Erholung und neue Lebenskräfte bietet.

Der Milliarden Brandstaden des Wiesbadener Staatstheaters. Die näheren Nachrichten über den Brand des Wiesbadener Staatstheaters lassen erkennen, daß nur der Bühnenraum, sowie die Kulissen und sonstigen technischen Gebäude zerstört, aber der Zuschauerraum unversehrt geblieben ist. Da der eiserne Vorhang dem Feuer Widerstand leistete. Von den großen Beständen an Garderobe und Kulissenmaterial ist nur ein kleiner Teil vernichtet. Dadurch, daß das Dach der Kuppel des Bühnenraums in sich zusammenstürzte, ist die gesamte Wandmalerei vernichtet worden. Der Schaden wird auf drei Milliarden geschätzt.

Der vermeintliche Einbrecher. Im Kreise Wittlich hat sich kürzlich folgendes seltsames aber wahre Geschehnisse zugetragen: Während am Kirmesfestmorgen eine Beamtenfrau und das Dienstmädchen allein zu Hause waren, machte sich im Keller ein verächtliches Geräusch vernehmbar. Als das Mädchen nachschaute, bewegte sich die Tür, als ob sie jemand öffnen wollte. Bitterdankte das Mädchen nach oben und meldete die Anwesenheit eines Einbrechers. Beide Frauen schloßen sich nun geängstigt in der Küche unter Todesangst ein und schrien schließlich um Hilfe, bis jemand kam, durch den der Landjäger gerufen wurde. Eintrück erschien er. Mit dem Revolver in der Hand ging er zum Diebstahl und der Einbrecher — zwei Schweine — grunzten ihm entgegen, die nach kurzem Gebahren hinter Schloß und Riegel saßen. Denn sie waren ausgebrochen und hatten die tragisch-fomide Szene veranlaßt.

Eine Privatstunde — drei Marktbrote. Der Lehrereinnereverein in Frankfurt a. Main teilt mit: „Da in bezug auf Bezahlung von Privatstunden in Frankfurt große Mißstände herrschen, hat der Frankfurter Lehrereinnereverein beschlossen, daß die jüngsten Lehrereinnereverein als Mindestsatz für eine Stunde den dreifachen Betrag eines Marktbrottes (zurzeit dreimal 720 M., gleich 2160 Mark) fordern müssen. Die Mitglieder sind an diesen Beschluß gebunden.“

Christus und der Bestale. Diese alte, aber heute wieder zeitgemäße Geschichte finden wir in der Heimatzeitschrift „Niederösterreich“, Bremen. Christus wandelte einst mit seinen Jüngern durch das damals noch unbewohnte Westfalenland und redete mit ihnen vom Reiche Gottes und seiner göttlichen Sendung. Thomas aber, der Zweifler, sprach: „Herr, wärest du von Gott gesandt, so erbarntest du dich über dieses fruchtbare Land und schädest Menschen, die seine Früchte froh genießen könnten.“ Da nahm Christus seinen Wanderstab, stieß ihn gegen einen am Wege liegenden Steinblock und sprach: „Lebel!“ Und siehe, alsbald kam Leben in den Stein und ein Mensch erhob sich von der Erde, halfte die Faust gegen den Herrn und drohte: „Was stößt du mich!“ Dann wandte er sich gegen die Jünger und rief: „Und ihr Gesellschaft, was macht ihr hier auf meinem Grund und Boden!“ — Das war der erste Bestale, und seine Nachkommen gleichen ihm heute noch. Gott sei Dank!

Die Millionenbelohnung des Athleten. Der bekannte österreichische Athlet Breitbart kündigte in einer Abendvorstellung an, er werde ein Stabeisen zerbrechen, das so hart sei, daß es außer ihm kein Mensch auch nur einen Millimeter verbiegen könne. Für jeden Millimeter, um den einer von den Zuschauern dieses Stabeisens biegen könnte, werde er eine Million Kronen ausbezahlt. Sofort meldete sich der Athlet Johann Scherz und bog das Eisen um 20 Millimeter. Man begann Breitbart und sein Antipraxis zu verhandeln. Sie boten Scherz eine Abfindung von einer Million; dieser aber bestand auf seinen 20 Millionen Kronen. Die Sache kam vor Gericht. Der Wiener Gerichtshof gab nach. Anders zahlreicher Zeugen und Sachverständiger Breitbart recht und Scherz mußte sich mit einer Million begnügen.

Die französischen Kameraden. Unter dieser Ueberschrift schreibt der bekannte Blätterer des Berliner Tageblattes, Viktor Aubertin, folgendes: Was die kameradschaftlichen Beziehungen zwischen französischen Offizieren und französischen Soldaten anbelangt, so möchte ich mir erlauben, dazu einige Beispiele anzuführen. Der Kommandant des Ruhrgebietes hat nämlich erklärt, es sei vollkommen unmöglich, daß jene zwei Offiziere von französischen Soldaten erschossen wurden. So etwas komme in der französischen Armee nicht vor, wo stets zwischen Offizieren und Mannschaften das beste und herzlichste Verhältnis bestanden und vorgehalten habe. Man bin ich einer der sehr wenigen Deutschen, die das französische Herz gewissermaßen von innen kennen, insofern als ich mich ein halbes Jahr auf der Stabstelle von Belcon aufgehalten habe, wo ich ungestörten Umgang mit Soldaten und Offizieren, mit Gefangenen und Freien hatte. Sogar erzürnt habe ich in Reich und Glied mit den Franzosen. Und so habe ich denn Gelegenheiten gehabt, jene erwähnte Herzlichkeit zu beobachten und in Augenstein zu nehmen. Da war z. B. mein Freund X., ein bejahrter Reservist von echtem Schrot und Korn. Der hatte im Kaffeehaus seinem vorgefetzten Offizier kameradschaftlich mit dem Billardcuetines über den Schädel geprügelt. Deshalb wurde er auf die

Stabstelle gebracht, wo ich seine Bekanntschaft machte. Er war ein besonnener erfahrener Mann, der sich eine ganz vernünftige Theorie ausgedacht hatte: Lieber im Gefängnis, sagte er, als im Dienst. Sobald ich meine Strafe abgehört habe, werde ich dem ersten Offizier, dem ich begegne, abermals eine herunterhauen. Ebenso wie er dachte viele von den Helden, mit denen ich damals zusammengekommen bin. Und das Gefängnis war voll von denen, deren kühler und kameradschaftlicher Sinn den Militärbehörden aufgefallen war. Später bin ich einmal in Marseille einem ganzen Transport solcher Theoretiker begegnet. Sie waren wegen Gewalttätigkeiten gegen ihre Vorgesetzten abgeurteilt und wurden nun, geistlich, nach dem Fort St. Nicolas gebracht, von wo sie nach Marocco übergeführt werden sollten. Es mögen ihrer zweihundert gewesen sein, woraus sich schließen läßt, daß es da irgendwo einen spontanen Ausbruch menschlichkeit, möchte ich sagen.

Schulze und Müller. Schulze: Was! Du wollest bei Kugel nicht verfeuern, und erst schreie sie, sie kämpfen für's Selbstbestimmungsrecht der Völker? — Müller: Du verstehst dich eben falsch. Der Frankreich der Ruhrgebiet für sich selbst bestimmt, das ist, was er unter Völker-Selbstbestimmungsrecht versteht. — Schulze: Ja, Hoobe, Poicare hat keine Ruhe nich, bis Deutschland 'ne Waise is. — Müller: Stimmt! Und Poicare der Kamel drin! (Kladderadatsch.)

Handel und Verkehr.

Wirtschaftliche Wochenrückblick.

Geldmarkt. Die Stabilisierung des Marktkurses geht nun schon in die 4. Woche hinein. Es ist ein hocherfreulicher Erfolg der Reichsregierung und der Reichsbank, daß wir beständig einen Dollarkurs von 2033 Mark haben und daß auch der holländische Gulden und der Schweizer Franken im Verhältnis zum deutschen Mark seit her beständig einen einheitlichen Stand aufweisen. Die sogenannte Dollarkrise, mit Hilfe deren die Reichsfinanzverwaltung die Ruhe auf dem Geldmarkt zu erhalten wünscht, wird offenbar aus den Kreisen der Hochfinanz, besonders der Großindustrie, kräftig gefördert. Wir halten es aber verfehlt, wenn da und dort angenommen wird, daß wir in absehbarer Zeit eine weitere, sogar sehr starke Verbilligung des Geldmarktes zu erwarten hätten; denn bei einem Dollarkurs von etwa 1000 würde zur Zeit, d. h. ohne eine ganz gewaltige Senkung der Löhne und aller sonstigen Gehaltskosten jede Exportmöglichkeit unterbunden. Im Handel und Verkehr ist Geld nach wie vor knapp. Am 21. März kosteten 100 deutsche Mark in Zürich 0,22 (am 14. März 0,225) Franken; in Amsterdam 0,0121 (0,0122) Gulden; in Stockholm 0,0185 (0,0195) Kronen; in Wien 343 (343), in Prag 487 1/2 (460) Kronen und in Newyork 0,0048 (0,0048) Dollar.

Börse. Große Zurückhaltung herrscht andauernd im Börsengeschäft und eine Stille, die nur zu erklären ist aus dem Mißtrauen des Privatpublikums, wie der jüngsten Spekulation gegen die künftige Entwicklung des Verkehrs. Es zeigt sich auch bereits, daß die rückläufige Konjunktur nicht ganz ohne allerbittern unliebsame Folgen, die freilich zu erwarten waren, bleibt. So wird in Berlin mit Bestimmtheit davon gesprochen, daß das Quarantäne nicht ohne Jubiläumsgewinnigkeiten im Waren- und Getreidehandel abgehen werde und daß es sich dabei um Milliarden handle. Deshalb überwiegt im allgemeinen die Verunsicherung und der Kurs der Aktien geht beständig zurück. Am der Stuttgarter Börse gilt dies vor allem von den Bank- und Brauereifaktoren, ausgenommen Engländer, der ein besonderes Spekulationsobjekt bildet. Auch die Textilwerte und Maschinenaktien neigen zumeist rückgängigen Kursen zu. Immerhin ist der allgemeine Stand noch nicht schlecht und entspricht heute etwa der allgemeinen Geldbewertung. Man gewinnt sogar den Eindruck, als ob nach Abwicklung des Monatsultimo mit einer Wiederbelebung des Geschäfts gerechnet werden dürfte.

Produktenmarkt. Etwas abgeschwächt war in dieser Woche auch die Tendenz des Produzentenverkehrs. Zwar die Süddeutsche Mühlenvereinigung hat den Preis für den Doppelzentner Wehl ab Wäble unverändert auf 170 000 Mark stehen lassen, aber die Getreidenotierungen gaben weiter nach. Am 21. März kosteten in Berlin der Doppelzentner Weizen 30 000 (—2000), Roggen 37 000 (—500), Gerste 31 000 (—1000), Hafer 28 000 (—1000), Reis 39 000 (plus 2000), Mehl 115 000 (—13 000) Mark. Am 19. März notierte die Stuttgarter Landesproduktbörse Getreide mit 40 000 (unverändert) und Stroh mit 40 000 (—1000) Mark, alles pro Doppelzentner.

Warenmarkt. Die Preisabwärtigung begegnet großen Schwierigkeiten, weil sie der Einseitigkeit unterliegt. Milch, Butter, Käse, Eier werden eher noch teurer als billiger; auch sonstige zum Leben notwendigen Dinge, die in Deutschland selbst erzeugt werden, halten sich anfallend lange auf der alten Preisstufe. Dadurch wird die Möglichkeit einer Lohnsenkung und somit überhaupt einer verbilligten Erzeugung von Waren teils unterbunden, teils gebremst. Schade sind bedeutend billiger geworden, Textilzeugnisse folgen zögernd. So hat die letzte Industrie- und Handelsbörse in Stuttgart die Preise für Baumwollgarne und Baumwollgewebe nur ganz unbedeutend herabgesetzt.

Viehmarkt. Die Verbilligung der Viehpreise und infolgedessen auch der Lebensmittelpreise in dieser Berichtswochen war kaum der Rede wert. Man spricht wohl von gedrückten Preisen und langsamem Wandel, aber der Konsum wirt sehr wenig davon. Auftrieb bleibt sogar fast unverändert teuer und für Pferde werden Preise bezahlt, die nach wie vor überaus hoch sind. So war auf dem letzten Ulmer Pferdemarkt ein gutes jüngeres Arbeitspferd nicht unter 5 Millionen zu haben.

Holzmarkt. Die Tendenz schwicht sich fort ab. Die Nachfrage nach Brennholz ist lebhafter als wie nach Bauholz.

Neueste Nachrichten.

Karlruhe, 24. März. Die Franzosen brachten aus Strazburg drei Dampftrassen heran und luden damit in Offenburg die Drehbänke aus den Maschinenwerkstätten auf. Die von der Stadt Offenburg nachgesuchte Genehmigung zum Übergabe von 200 Tonnen Dienstoffe für das Offenburger Gaswerk ist abschlägig beschieden worden.

Frankfurt a. M., 26. März. Die „Frankfurter Zeitung“ meldet aus Wiesbaden, daß der bekannte preußische Heerführer Erzengel von Rudra von den Franzosen verhaftet worden ist. Von Rudra war der Führer der Argonnenstruppen.

Bochum, 24. März. In Essen wurde heute nachmittag unter großer Beteiligung der von den Franzosen in der Nacht zum Sonntag erschossene Buchdruckerbesitzer Kurt Schulte auf dem Ehrenfriedhof zur letzten Ruhe beisetzt. In Trauergefolge befanden sich mehrere noch übrig gebliebene Weigeordnete der Stadt Essen sowie Vertreter anderer Behörden. Die Beisetzung verlief schlicht und einfach.

Münster, 24. März. Aus Buer sind ausgewiesen worden: Oberbürgermeister Zimmermann, Oberbergat Ahrens von der Berginspektion III, Oberbergat Kassel von der Berginspektion V.

Vorhalle, 26. März. Der Bergmann Karl Bracht wurde gestern auf der militarisierten Bahnstrecke Vorhalle-Vollmarstein von der französischen Bahnhofswehr erschossen. Die Zeugenerhebungen haben keinerlei Anhaltspunkte für die von französischer Seite verbreitete Darstellung ergeben, daß von deutscher Seite auf die französische Wache Schüsse abgegeben worden sind.

Berlin, 24. März. Der Reichsfinanzminister weist erneut darauf hin, daß die Zahlung von Steuern, Zöllen und sonstigen Abgaben, sowie von Gelddbeträgen, die als Abgaben von anderen als nach den deutschen Vorschriften zuständigen Stellen gefordert werden, an die Beauftragten oder Einrichtungen einer fremden Macht mit Gefängnis oder Zuchthaus bis zu fünf Jahren, ferner mit Geldstrafen und dem Verlust der bürgerlichen Ehrenrechte bestraft wird.

Berlin, 24. März. Wie in der heutigen Pressekonferenz mitgeteilt wurde, übernimmt das Reichswirtschaftsministerium volle Verantwortung für die Bekanntmachung und Veröffentlichung der Namen von Firmen, die mit Frankreich bezw. Belgien Verbindungen anzuknüpfen versuchten.

Berlin, 25. März. Der Reichstagsausschuß für auswärtige Angelegenheiten hat die auf Montag einberufene Sitzung auf Dienstag verschoben, da Reichskanzler Dr. Cuno, der seit Samstag mittag einer Erkältung wegen das Bett hüten muß, Wert darauf legt, an der Sitzung teilzunehmen.

Berlin, 26. März. Bei einem Automobilunfall in Friedrichshagen wurde der Besitzer des Wagens, ein in Berlin wohnender Franzose, schwer verletzt, seine Ehefrau getötet und ein Bankbeamter aus Wien gleichfalls schwer verletzt. Eine vierte Person erlitt leichtere Verletzungen.

Berlin, 25. März. Heute mittag veranstaltete der 4000 Mitglieder zählende Berliner Sängerbund vor dem Reichstagsgebäude eine überwältigende Treuekundgebung für Rhein und Ruhr. Eine nach Hunderttausenden zählende Volksmenge stand dichtgedrängt auf dem Königsplatz. Redner der verschiedenen Reichstagsparteien, darunter auch der Sozialdemokrat Jamischel vom Westfälischen Bergarbeiterverband, hielten Ansprachen, die in die Worte ausliefen: Wir wollen zusammenhalten und einig sein, um uns unserer Volksgenossen von Rhein und von der Ruhr würdig zu erweisen, die uns ein so herrliches Beispiel dafür geben, was ein fester Wille vermag. Mit tiefer Rührung sang die Menge zum Schluß das Niederländische Dankgebet. — Einige junge Burden, die nach Schluß der Veranstaltung vor der französischen Postkast demonstrierten wollten, wurden von der Schupo ohne besondere Zwischenfälle zerstreut.

Hamburg, 25. März. Das der Reederei J. Laeij gehörige Dampfschiff „Petho“ strandete auf der Fahrt nach Balparaiso bei Kap Horn. Die Mannschaft ist gerettet. Das Schiff und die Ladung ist verloren.

Hamburg, 24. März. Zur Flucht des Kaufmanns Philipp Wiesenthal erfahren wir weiter, daß Wiesenthal eine Hamburger Großbank um 200—220 000 Dollars gleich 4—4 1/2 Milliarden Mark schädigte. Die Bank gewährte ihm gegen Konossemente Vorschüsse auf nach Newyork verschifft Chemikalien. Nach den Büchern verichifft Wiesenthal Waren im Werte von 80 000 Dollar, während er rund 300 000 Dollar erhielt. Der Aufenthalt Wiesenthals ist unbekannt.

Paris, 25. März. „Petit Parisien“ meldet: Ministerpräsident Poicare gibt noch vor den Osterferien in der Kammer ausführliche Erklärungen über die Befehung des Ruhrgebietes ab, auch wenn es zu einer großen Debatte über die eingebrachten Resolutionen keine Zeit mehr sein sollte.

Paris, 26. März. Havas meldet aus Düsseldorf: Bei Gerolstein hat in der vorigen Nacht ein Zusammenstoß zwischen einem aus Köln und einem aus Trier kommenden Zug stattgefunden. Sechs Eisenbahnangestellte und drei Reisende wurden verletzt.

Brüssel, 24. März. Die Agence Belge meldet: Das provisorische Regime, wonach Erzeugnisse beim Eintritt nach Deutschland einem Zoll von 10 Prozent ad valorem unterliegen, wird abgeschafft und der deutsche Zolltarif vom 25. März ab wieder in Kraft gesetzt.

Internationale Kundgebung.

Frankfurt a. M., 25. März. Die vereinigte sozialdemokratische Partei veranstaltete heute vormittag im Palmengarten eine von mehreren tausend Personen besuchte Kundgebung, die durch die Teilnahme des Vorsitzenden des französischen Metallarbeiterverbandes, Herrheim, ein internationales Gepräge erhielt. In seiner Rede über den Ruhrkampf und die Internationale sprach sich Herrheim gegen jeden neuen Krieg aus und forderte die Revision des Versailleser Vertrags. Abram-Jansbrun erklärte, die deutsch-österreichischen Arbeiter seien für den Anschluß an Deutschland, jedoch nur an ein demokratisches Deutschland, in dem die Massen der vereinigten Arbeiterklasse einen maßgebenden Einfluß besäßen. Als dritter und letzter Redner sprach Reichstagsabgeordneter Dismann. Er sagte, die Einheitsfront im Abwehrkampf an der Ruhr sei nur eine Scheinbare. In Wirklichkeit befänden sich die Arbeiter in Abwehrhaltung sowohl gegenüber dem französischen Imperialismus, wie gegenüber nationalistischen Treiberen in eigenen Lande. Zum Schluß gab der Redner seinem Bedauern Ausdruck, daß die Arbeitervertreter Burton-England und Grimm-Schweiz in letzter Stunde verhindert worden seien, an der Veranstaltung teilzunehmen.

Neue französische Gewaltmaßnahmen.

Frankfurt, 24. März. Eine französische Verordnung, datiert aus Düsseldorf, 20. März, wendet sich an die deutschen Eisenbahner mit der Aufforderung, sich unverzüglich wieder auf ihre Posten zu begeben und den früheren Obliegenheiten nachzukommen. Zugleich wird bekanntgegeben, daß die Franzosen neben dem Personenverkehr auch den kommerziellen Verkehr im In-

Eine lehrreiche Rechnung. Ein Besucher aus Bochum überfendete der „Rhein. Volkst.“ nachstehende genaue Abchrift eines Postkarten-Rechnung der Landwirtschaftl. Bräug- und Abwaschgesellschaft Brühl: Rechnung für Herrn J. W. in D. Jan. 13. 1050 Kilogramm Kotosluden 330 750 Mark, Febr. 2. 2800 Kilogramm Kalksteine 1 250 140 Mark, Febr. 19. 100 Kilogramm Schlemmweide 10 000 Mark, zusammen 1 570 140 Mark. Kredit: Jan. 13. 5000 Kilogramm Weizen 188 336 Mark. An diese Gegenüberstellung knüpft der Besucher mit berechtigter Ironie die Frage: Wie kann ich in die Lage kommen, mir für meine gelieferten 119,20 Zentner dreima Weizen zwei Zentner Strohstücker zu kaufen?

